

Westdeutsche Zeitung

- Düsseldorf
- Ratingen-Angerland
- Mettmann/Erkrath
- Hilden/Langenfeld
- General-Anzeiger
- Neue Rhein Zeitung**
- Düsseldorf
- Hilden/Langenfeld

Rheinische Post

- Düsseldorf
- Hilden/Haas
- Ratingen/Heiligenhaus
- Langenfeld/Monheim
- Niederberg
- Benrather Tageblatt

- Düsseldorfer Amtsblatt
- Velberter Zeitung WAZ
- Heiligenhauser Zeitung WAZ
- Raterger Wochenblatt
- Bild-Zeitung
- Express
- Stadtanzeiger
- Super-Tip
- Rhein-Bote

- Handelsblatt
- Die Welt
- Welt am Sonntag
- FAZ
- Tüffers
- Creditreform
- Düsseldorfer Hefte
- Das Tor
- Die Zeit

Seite: Düsseldorfer Feuilleton
vom 14. Mai 1996

Robert Reimer dirigierte die Philharmonia Hungarica in der Matthäi-Kirche

Lauter tragisch Unvollendete

Man hat die Komponisten Schubert und Bruckner zu ihren Lebzeiten als so gar nicht gesellschaftsfähig belächelt und allenfalls als drollige Außenseiter geduldet. Sich ähnelnde Leidensgeschichten mußten auch ihre Werke durchlaufen. Zunächst einigten sich die Exegeten auf deren große Bedeutsamkeit, um dann die Tongebilde mit den seelischen Hypothesen ihrer Schöpfer zu belasten.

Kritiker-Komponist Hugo Wolf entdeckte in Schuberts „Unvollendeter“ in h-moll ein treues Spiegelbild eines abwechselnd pathetischen oder elegischen Schubert; Anton Bruckners 9. Sinfonie in d-moll wurde als zitternder Abgesang eines alsbald Scheidenden dechiffriert. Tatsächlich starb Bruckner über dem Finale, die Sinfonie blieb unvollständig. Derart tragische Umstände verleiten die Interpreten häufig zu zähfließendem Pathos. Und – trotz historischer Distanz geschieht dies bis heute.

In der Matthäi-Kirche geht der junge Dirigent Robert Reimer den –

immerhin mit gemäßigt schnell (Allegro moderato) überschriebenen – ersten Satz aus Schuberts „Unvollendeter“ mit Brucknerscher Schwere und arg gemessenen Schritten an. Freiheit der Interpretation, wird mancher einwenden; Reimer folgt der guten, alten Tradition des 19. Jahrhunderts. Im 9. Takt schließlich, wo die Geigen mit ihren himmlisch huschenden Sechzehnteln einsetzen, unternimmt Reimer einen halbherzigen Versuch, sich aus den verkrusteten Fußstapfen seiner Altvordern zu befreien. Er schlägt vollkommen überraschend ein anderes Tempo an.

Die Musiker der Philharmonia Hungarica fügen sich dennoch der Leitung Reimers und entkrampfen schließlich beim Gesang des zweiten Themas. Den zweiten Satz, von Schubert als „bewegtes Gehen“ (Andante con moto) gedacht, beläßt Reimer dann im einmal festgefahrenen Tempo. Auch hier warten Musiker der Philharmonia Hungarica mit Schubertscher Melo-

dienseligkeit auf. Exzellent blasende Holzbläser tänzeln mit ihren verspielten Seitenthemen gelegentlich aus der Reihe. Ansonsten regiert leider Reimers eiserne Hand.

Ein organisches Fließen des Tempos hatte man also bis dahin bei Reimer vermißt; um so mehr verblüfft er mit sicher anvisierten Tempo-Wechseln in Bruckners 9. Sinfonie. Im ersten Satz steuert Reimer wenig zimperlich auf Höhepunkte zu und entfesselt dort die Urgewalt der Posaunen und Trompeten. Im zweiten Satz findet er zwischen einem zackig aufmarschierenden Scherzo zu einer erstaunlich weichen, schlichten Klangidylle.

Den abschließenden Adagio-Satz zelebriert Reimer als ein lang vorbereitetes Ersterben. Insgesamt allerdings gewährt Reimers Bruckner-Deutung noch keine tiefere Einsicht in das Werk, denn dafür steckt er selbst zu tief in Ergriffenheit. Für künftige Bruckner-Unternehmungen läßt Reimers sinfonische Gesinnung hoffen.

ANDREAS FASEL